

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 14

PDF erstellt am: **22.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



schlechtlich zu arrangieren beabsichtigen. Zuerst gab es Suppe, die nicht warm war; etwas anderes war sie auch nicht. Es war ein Donnerstag, und ich dachte: Zu Hause gibt es Erbsen mit Schweinefleisch. Dann kam Zander (Zander ist langweilig) und dann Geflügel (Geflügel ist auch langweilig). Zu Hause gibt es Erbsen mit Schweinefleisch. Gänseleber. Nicht übel. Spargel. Schlecht und kalt. (Zu Hause gibt es Erbsen mit Schweinefleisch). Nachtisch, entsetzlich, und noch dazu mit Vanille. (Zu Hause gibt es kleine Eierkuchen nach dem Essen!).

Neben mir hatte ich eine junge Frau. Gegenüber saß ihr Mann. Sie sah die ganze Zeit zu ihrem Mann hinüber. Denn neben ihm saß eine schöne, junge Dame, die schöner war als meine Dame.

Bei dem langweiligen Zander sagte ich: „Gnädige Frau, lieben Sie Ihren Mann?“

„Warum fragen Sie das?“ sagte meine Dame.

„Oh,“ sagte ich, „es würde mich interessieren zu wissen.“

Pause.

Bei der Gänseleber sagte ich:

„Gnädige Frau, hassen Sie Ihren Mann?“

„Nein, aber Sie!“ erwiderte meine Dame.

Ich frage: Ist es amüßant, an einem Diner teilzunehmen?

Ich sehnte mich nach Hause oder nach einem kleinen Restaurant, in dem ich essen konnte, was ich wollte und mit wem ich wollte.

In Amerika hat man die Sitte eingeführt, daß man zu jedem Kubert ein Kärtchen legt, das die Angabe enthält, was man mit seinem Nachbar sprechen und was man nicht sprechen soll. Sobald man sich an die Tafel gesetzt hat, liest man leise sein Kärtchen durch, und dann ist die Unterhaltung, wie sie sein soll, ohne Unannehmlichkeiten. Dieser Brauch sollte überall eingeführt werden.

Einmal war ich zu einem anderen Diner geladen. Ein Herr zur Linken sagte mir:

„Finden Sie, daß Grünberg ein guter Maler ist?“

„Nein,“ sagte ich.

„Finden Sie, daß seine Frau gut schreibt?“

„Nein, noch weniger,“ sagte ich.

„Sie ist meine Schwester“, sagte der Herr. Da sehnte ich mich nach Hause.

Also: wenn ich zu Ihrem Diner kommen soll, dann möchte ich zunächst das Essen bestimmen und dann die Gäste. Ich begreife, daß Sie das nicht erlauben werden. Also komme ich nicht. Zuletzt einen Rat: Machen Sie die ganze Geschichte rückgängig! Es ist nur teuer und langweilig. Besonders, wenn ich nicht komme.

Mit verbindlichsten Grüßen an Ihre Frau Gemahlin, die Bedauernswerte,

Ihr ergebener

Hasse Zetterström.

**A. Schmidt-Flohr & Co.**  
Bern  
PIANOS & FLÜGEL



Arthur Fitzgerald lernt deutsch, er spricht es schon ziemlich gut, nur hier und da unterläuft ihm ein kleiner Schnitzer. Hört er da einmal den Ausdruck vom „bestiegelten Schicksal“ und beschließt, denselben bei nächster Gelegenheit ebenfalls anzuwenden. Aber der Teufel hat seine Hand im Spiele. Bei einer gemischten Bridge-Partie meint er lächelnd zu seiner Partnerin, als das Spiel unrettbar verloren ist: „Oh, Frölein, jetzt ist das Salschicks verriegelt“.

\*

Der betagte Gönner hatte seine Protégée, eine reizende junge Theaterdame, geheiratet und schenkte ihr zum Geburtstage eine wertvolle Perlenkette, die die Kleine in Verzücken setzte. „Ach du liebe Schorsch, ich dank dir herzlich, was soll ich Dir jetzt z'gallene? Ein Schuh oder öppis?“

\*

Ich besuchte mit meiner Frau ausnahmsweise ein Kaffeegeschäft an der Bahnhofstraße. Kunden füllten den Laden. Meine Frau wählte das Gewünschte und ich wartete. Da nähert sich mir die hübsche Verkäuferin, die eben meine bessere Hälfte bedient hatte, und fragt mich „Sind Sie binenan?“ Seither besucht meine Frau die Geschäfte ohne mich.

**URANIA** Die urfidelle  
GROSS-RESTAURANT Kapelle Pfahler  
ZÜRICH I Stimmungsorchester

Spät ist's, als der Köbi nach Hause tockelt, mondhell. Vor ihm eine Person. Er kennt den Mann ganz bestimmt. „Salü Meier,“ haut er ihn an, „Du häsch Di aber verenderet.“ „Tuet mer leid“, meint der Angeredete, „ich heiße nöd Meier.“ „W-wa, Meier heißest au numme?“

\*

Kurtli ist in den Ferien bei Onkel August und darf mit ihm im gleichen Bette schlafen. In der Nacht erhebt sich ein starkes Gewitter, es blitzt und donnert ohne Unterbruch. Da nestelt sich der Kleine ganz nah an den Onkel heran und flüstert: Well, Unklee, mer fürchte-n-is ned . . .!

\*

Der 12jährige Nefje aus dem Waadtland ist bei Pfarrers in den Ferien. Seine Cousine muß ihm Deutschstunden geben und gibt sich redlich Mühe, dem Bürschchen etwas beizubringen; Peter aber blickt unwardt in das hübsche Gesicht seiner Lehrmeisterin. Sie wird ungeduldig und mahnt: „Warum schaust du mich immer so an? Guck doch in dein Buch!“ Doch der Schlingel antwortet: „Weißt, Lilly, ich liebe halt gerner dich gucken!“

\*

Ein Verein im Toggenburg wollte neben einem größeren Volksstück noch ein Lustspiel aufführen. Ein Lehrer machte den Vorschlag, einen Einakter von dem Toggenburger Ferdinand Bolt, ein Stück, das auf größeren und kleineren Bühnen bereits besten Anklang fand, zu geben. Auswahl war auch da. Doch mit 7 gegen 6 Stimmen wurde dieser Vorschlag verworfen mit der Begründung: „So de Ferdh Bolt isch jo ein vo do obe!“



**Doramad**  
ist die  
**radioaktive Zahncreme**  
Verblüffende Wirkung bei  
**Raucherzähnen**  
**Zahnerkrankungen**  
Die Radiumstrahlen  
wirken gesundheitsverhaltend

Marie: „Ist es wahr, daß Margreth einen geheimen Kummer hat?“

Anna: „Gewiß! Hat sie Dir denn noch nicht davon erzählt?“

\*

Frau: „Geschert z'Nacht, wo-n-i Di gfragt ha, in wemem Wirtshus De so lang gfi sigsch, heisch gsaht im „Helm“. Site brichtisch, De sigsch im „Lällekening“ gfi; De heisch mi nächte also agloge.“

Mann: „Nai, i ha Di nit agloge; i ha numme nimme kenne sage „Lällekening“, wo-n-i heimko bi.“

\*

„Gib mir schnell meinen Instrumentenkasten,“ ruft der Arzt seiner Frau zu, nachdem er den telephonischen Anruf gehört hat. „Der Herr da sagt, daß er ohne mich sterben muß.“

„Warte mal einen Augenblick,“ erwidert seine Gattin und nimmt den Hörer ans Ohr. Dann sagt sie: „Bleibe ruhig zu Hause. Der Anruf ist für Ely.“

\*

Ein Jüngling bringt sein Mädchen nach durchtanzter Nacht morgens um 6 Uhr nach Hause. Die Mutter empfängt ihn, aufgebracht, mit den Worten: „Was fällt Ene eigentlich i, mi Tochter am festi am Morge heimzbringe?“

„Entschuldige Sie, Frau Maier, aber i mueß halt am siebeni unbedingt uf der Arbeit si“, stottert verlegen der Balan.

**Prima** 50 GR. 40 ct  
100 GR. 80 ct



**DER MILDE RAUCHTABAK**  
IN FEINSCHNITT & MITTELSCHNITT ERHÄLTlich  
\* RAB \*